

Sitzungsvorlage

Datum: 24.01.2011

Drucksache Nr.: **11/0034**

Beratungsfolge

Jugendhilfeausschuss

Sitzungstermin

23.02.2011

Behandlung

öffentlich / Entscheidung

Betreff

Stadteilorientierte soziale Arbeit in der Johannesstraße

Beschlussvorschlag:

Die Verwaltung wird beauftragt, im Zusammenwirken mit den vor Ort befindlichen Wohnungsverwaltungs- und Eigentümer-Gesellschaften und unter Berücksichtigung der finanziellen Rahmenbedingungen, im Sozialraum Johannesstraße nach geeigneten Räumlichkeiten für stadteilorientierte soziale Arbeit zu suchen und in Kooperation mit freien Trägern hierfür ein Nutzungskonzept zu entwickeln.

Sachverhalt / Begründung:

1. Ausgangslage

Der Sozialraum Johannesstraße ist gekennzeichnet durch verdichteten Wohnraum und im Vergleich zu anderen Sozialräumen eine weniger gut ausgebaute soziale Infrastruktur. Für den Bereich der Hilfen zur Erziehung ist festzustellen, dass dort zurzeit 27 ambulante und 11 stationäre Hilfen geleistet werden. Diese verursachen monatliche Kosten von rund 70.000.- € Tendenz steigend. Rückmeldungen aus der Kinder- und Jugendarbeit/Streetwork weisen ebenfalls auf einen vergleichsweise hohen Unterstützungsbedarf hin.

Eine durch den Verein zur Förderung der städtischen Jugendeinrichtungen in Sankt Augustin durchgeführte Fragebogenaktion - an der 24 Kinder/Jugendliche sowie 5 Erwachsene beteiligt waren - ergab, dass sich die Anwohner in erster Linie ein Spielangebot sowie eine Hausaufgabenbetreuung wünschen. Bezogen auf die Gruppe der Alleinerziehenden konnten sich 65 % der Befragten vorstellen, an einem Angebot z. B. Müttertreff teilzunehmen. Diesen Wünschen wird seit 2009 in Ansätzen Rechnung getragen durch das Angebot des Vereins an drei Nachmittagen im Umfang von insgesamt 10 Stunden im Betreuungsraum Johannesstraße 12 b. Die Fortführung dieses Projektes ist auch für 2011 vorgesehen und gesichert.

Bekanntermaßen bietet dieser Raum nicht die Voraussetzungen für eine den Bedarfen entsprechende Nutzung

Bezogen auf ein Angebot für alleinerziehende junge Mütter finden derzeit Gespräche mit Familienhebammen statt.

Vor dem Hintergrund des Auftrages aus der Sitzung des Jugendhilfeausschusses am 05.10. 2010 zu prüfen, ob ein adäquates Betreuungsangebot etabliert werden kann, auch unter der Berücksichtigung möglicher Drittmittel, sind in der Fachverwaltung strategische Überlegungen zur Aktivierung und Weiterentwicklung des Sozialraumes Johannesstraße angestellt worden.

2. Strategische Ausrichtung zukünftiger Aktivitäten

Bei der Betrachtung benachteiligter Wohngebiete ist grundsätzlich die Frage nach vorhandenen Selbsthilfepotentialen zu stellen. Sozialraumorientierte Konzepte kennzeichnen sich durch übergreifende, den jeweiligen Kontext berücksichtigende Herangehensweisen in Kooperation mit den dort lebenden Menschen aus.

Wichtiger als „was wünschen Sie sich“ ist die Frage „was wollen Sie ändern und was sind Sie bereit, dafür zu tun“.

Wenn Menschen mit der Formulierung eines Bedarfs die Verantwortung für die dafür notwendigen Handlungsschritte an die fragende Instanz delegieren, haben sie noch keinen Willen artikuliert, sondern mehr oder weniger offen einen Wunsch zu Gehör gebracht, für dessen Erfüllung andere zuständig sind.

Ansätze der stadtteilorientierten sozialen Arbeit, Sozialraumorientierung oder Quartiersmanagement weisen jedoch grundsätzlich in eine andere Richtung.

Weniger Einzelfallhilfe, weniger defizitorientierte Zielgruppenarbeit, keine Randgruppenorientierung und wohlfahrtsorientierte Hilfsleistungen, weniger Intervention, mehr Prävention.

Keine übereilte sozialarbeiterische Aktivität mit kurzfristig großem Erfolg, sondern Ressourcenschließung und systematisch geförderte Eigenaktivität verhilft benachteiligten Quartieren zu langfristig wirksamen Strukturen.

3. Konsequenzen für die Johannesstraße

Ohne eine angemessene räumliche Situation ist die Weiterentwicklung sowohl eines sozial-räumlichen Konzeptes als auch der Ausbau des Betreuungsangebotes nicht möglich. Hierbei sind verschiedene Optionen zu prüfen. In anderen Stadtteilen haben sich inzwischen positive Beispiele etabliert, wie z. B. die Stadtteilwohnung Niederpleis oder in der Ankerstraße 17 - 19 in Mülldorf, wo im Zusammenwirken mit Wohnungsverwaltungsgesellschaften/Eigentümergeinschaften gemeinsame Projekte initiiert werden konnten, die sich fortlaufend weiterentwickeln.

Neben der räumlichen Situation kommt der frühzeitigen Partizipation der vor Ort lebenden Menschen große Bedeutung zu. Zahlreiche sozialwissenschaftliche Untersuchungen belegen den Einfallsreichtum der Menschen, wenn es darum geht - auch unter nicht optimalen Bedingungen und weniger stabilen Lebensverhältnissen - durch Kooperation und Solidarität

ihre Situation zu verbessern. Dies durchaus unter zu Hilfenahme sozialstaatlicher Leistungen und sozialarbeiterischem Beistand.

Das bedeutet jedoch auch den Verzicht auf kurzfristig initiierte Projekte und Maßnahmen. Vielmehr müssen aufmerksam der Wille und die Ressourcen der Menschen erkundet werden abseits der menschlichen Wunschnatur.

In folgenden Phasen kann eine Aktivierung der Bewohner erfolgen:

- Ein erstes Sozialraumgespräch, das vorhandene Kräfte sichtbar macht und bündelt, ergebnisoffen ohne die Vorstellung zu wissen, was die Menschen *wollen sollten!*
- Aus dem ersten Sozialraumgespräch heraus formiert sich ein kontinuierlich tagender Stadtteilarbeitskreis, der unter professioneller Moderation erste operative Ziele und Schritte zur Zielerreichung (wer kann/macht was) formuliert.
- Bildung eines sozialen Netzwerkes aus Eigenkräften/keine Abhängigkeit von Mitteln staatlicher Fürsorge (*Tauschbörse sozialer - u. familiennaher Dienstleistungen o. Ä.*).
- Durch positive Berichterstattung und Öffentlichkeitsarbeit erleben die Bewohner Selbstwirksamkeit und werden zusätzlich motiviert (z. B. *Johannesstraßenfest*).
- Ein positives Bild über die Entwicklung in der Johannesstraße erschließt weitere (auch finanzielle) Ressourcen, es *lohnt sich* zu investieren (*Sozialsponsoring*).
- Schrittweise erfolgt der Rückzug der *Professionellen* aus dem Projekt, die Verantwortung und Steuerung wird von den Bewohnern selbst übernommen.

Gleichwohl muss davon ausgegangen werden, dass auch eigenständige Anwohnerprojekte durch kommunale Unterstützung - sowohl personell als auch finanziell - abgesichert werden müssen und hierzu zusätzliche Mittel notwendig werden können.

Die Durchführung eines solchen Prozesses/Projektes der Bewohner-Aktivierung kann nur in Kooperation mit vor Ort erfahrenen Trägern/Kräften erfolgen, die unter der Federführung des Fachdienstes Bezirkssozialdienst entsprechend zu beteiligen sind.

Die Begleitung und Reflektion des Prozesses kann im Unterausschuss Leistungen für Kinder, Jugendliche und junge Menschen erfolgen. Gleichzeitig kann geprüft werden, ob eine wissenschaftliche Begleitung des Prozesses (Fachhochschulen) möglich ist.

In Vertretung

Marcus Lübken
Beigeordneter

Die Maßnahme

- ☒ hat keine finanziellen Auswirkungen / ist haushaltsneutral
☐ hat finanzielle Auswirkungen

Der Gesamtaufwand / Die Gesamtauszahlungen (bei Investitionen) beziffert/beziffern sich auf €.

☐ Mittel stehen hierfür im Teilergebnisplan / Teilfinanzplan zur Verfügung.

☐ Die Haushaltsermächtigung reicht nicht aus. Die Bewilligung von

☐ über- oder außerplanmäßigem Aufwand ist erforderlich.

☐ über- oder außerplanmäßigen Auszahlungen ist erforderlich (bei Investitionen).

Zur Finanzierung wurden bereits € veranschlagt; insgesamt sind € bereit zu stellen. Davon entfallen € auf das laufende Haushaltsjahr.